

Der Maler

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Abonnementpreis 1,50 M pro Quartal bei freier Zustellung unter Kreuzband 2 M

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Hamburg 86, Alster-Terrasse Nr. 10 Fernsprecher: Nordsee 8248

Postfachkonto: Vermögensverwaltung des Verbandes Hamburg 11598

Kollegen, schließt die Reihen, stärkt den Verband!

Auf zur umfassenden Werbeoffensive!

Es ist nicht wahr, daß das Zeitalter der Maschine und ihrer Menschen der großen konstruktiven Geistigkeit entbehre, ohne die die Menschen nun einmal verloren sind. Es ist nicht wahr, daß uns allen, allen, allen ein großes Massengrab bereits geschanzt sei. Es ist nicht wahr, daß unsere Tage und Jahre Spreuschneffel seien und nichts als das. Das Zeitalter der Maschinen und ihrer Menschen hat eine Geistigkeit hervorgebracht von ungeheurer Kühnheit und tiefglühender Inbrunst ethischer Willensbesetzung — die Geistigkeit des sozialistischen Proletariats. Ein Massenentschluß, den Fluch der dahingegangenen Geschlechter, die Scheidung in Klassen, die Ver fremdung der Menschen, zu überwinden, liegt vor. Massenentschluß reifte zu Massenaktion. Massenaktion bestimmte Geschichte. Alle kommende Entwicklung auf wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Gebiete ist bestimmt durch proletarische Entschlüsse. In klarer Eindeutigkeit hat der Griffel der Klio in die Linien des Initials des neuen Kapitels der Menschheitsentwicklung das proletarische Antlitz eingezeichnet.

Diese wichtigen Sätze schrieb Friedrich Wendel in der Einleitung zu seiner Monographie über den proletarischen Künstler Hans Baluschek. Wir möchten, wir solche Worte wie ein gewaltiges Riesentransparant über die ganze proletarische Welt wölben könnten. Nicht, daß dann die vielen zagen und gleichgültigen Arbeiter sich eher auf ihre Pflichten vor der Geschichte und sich selbst besinnen würden. Vielleicht, daß auch sie endlich einmal das Große und Erhabene der proletarischen Organisationsempfinden könnten. Gleichzeitig sind diese Worte eine erhabene Ehrung aller Kämpfer, die in der großen Kämpferfront stehen und besonders derer, die zuerst den Aufbau unserer Bewegung in Angriff nahmen. Verlacht, verhöhnt und verfolgt waren jene Männer, die ihrer Zeit vorausgeeilt waren vor ein paar Jahrzehnten in Erkenntnis kommender Entwicklung die Wegweiser aufrichteten, die in die Zukunft und das Werden des neuen Jahrhunderts zeigten. Ein heiliges Glauben an ihre Sache aber und im Vertrauen auf die Arbeiterklasse blieben sie von dem Spott der Welt unberührt. Sie schauten das wachsende Brüder- und wußten, daß aus diesen Reihen auch für ihre Legionen Streiter erstehen und an ihre Seite treten werden. Sie wollten das:

Proletarier aller Länder, vereinigt euch! Wirklichkeit erheben. Ein wahrhaft großes Beginnen! Die neue Geschichte hub damit an; denn das Ziel dem neuen Geschlecht eine neue Welt. Der Parvenü Geschichte, der überraschend schnell die Welt eroberte, die Welt witterte Gefahr. Und was damals, als die Sozialisten in der politischen Arena erschienen, einer autoritären Fürstenregierung nicht gelungen war, die anderen proletarischen Führer stumm zu machen, das nun das selbstherrliche Unternehmertum selbst vollenden. Der organisierte Arbeiter ward zum Freiwilligen erklärt! Er ist und gelagt von einer Arbeitsstelle zur andern, jedem nur dann Gnade versprochen, wenn er aus der erhabenen freien Gewerkschaft austrete. Ganze Truppen spielten sich ab in jener Zeit. Wie oft brach einer Mutigen wie ein todwundes Reh am Lebensweg und zog es doch vor, eher zu sterben, als seiner Bewegung untreu zu werden. Aus Hunger, Not und Drangsal heraus ist die freie

Gewerkschaftsbewegung emporgewachsen. Aber sie ist gewachsen!

Ach, wie gilt das heute vielen Arbeitern so selbstverständlich! Die meisten kümmern sich gar nicht um all die Schwierigkeiten, die in jahrzehntelangem Ringen beseitigt werden mußten, bis die freien Gewerkschaften, wie überhaupt die Arbeiterbewegung, zu der Machtposition gelangen konnten, die sie heute innehaben. Die Gewerkschaften sind heute

die Träger des kulturellen Werbens innerhalb der Arbeiterklasse. Sie sind der Ausdruck stehender Kraft und Mannhaftigkeit des Proletariats und zeugen von ungebrochenem Menschenstolz und dem Triumph über sklavisches Unterwerfung. Nicht mehr verfolgt und beschimpft, sondern anerkannt und geachtet als Hüter der staatspolitischen Rechte der gesamten Arbeiterschaft, stehen heute die Gewerkschaften da, um über die politische Anerkennung hinaus den Kampf zu beginnen um gleiches Recht im Wirtschaftsleben.

Was in dieser Entwicklung durch die Gewerkschaften bis heute schon errungen ist, wird leider von Millionen Arbeitern noch nicht begriffen. Immer sind es Legionen, die mit einer Selbstverständlichkeit die erlangenen Vorteile genießen, daß es schon bald an Charakterlosigkeit grenzt. Grenzenlos gleichgültig und vollständig unmännlich im Charakter tappen sie jahraus, jahrein vom Hause zur Arbeit und wieder zurück. Und wie viele Berufsgenossen sind noch so dumm dreist, wenn man sie auf ihre Pflicht, sich organisieren zu müssen, aufmerksam macht, zu erwidern: „Bezahle Du doch, ich krieg' so viel wie Ihr auch!“ Das ist natürlich ein Zustand, den es unter allen Umständen zu beseitigen gilt. Freilich, der einzelne Arbeiter, das wissen wir nur zu gut, ist hier einfach macht- und rechtslos und ohnmächtig jeder Willkür ausgeliefert. Die einfachsten Tatsachen hämmern täglich jedem denkenden Arbeiter den Zwang ein zu solidarischem Zusammenstehen und zu organisierterem Zusammenstehen. Und all dem gegenüber bleiben jene Unorganisierten blind, scheinen ihre schmachvolle Stellung und ihr noch viel schmachvolleres Verhalten gar nicht zu empfinden.

Es scheint wenigstens so. Aber es kann doch unmöglich wirklich so sein! Es muß als ausgeschlossen gelten, daß so viele Arbeiter, die heute unorganisiert sind, als schwach sinnig betrachtet werden müssen. Sicherlich sind viele Zehntausende darunter, die aus irgendeinem Vorwande in verärgelter Stimmung einmal der Organisation den Rücken kehrten und nur noch durch falsche Scham abgehalten werden, wieder zu uns zu kommen. Andere wieder werden da sein, die in den schweren Zeiten der Inflation durch demagogische Verheißung aus unsern Reihen fortgetrieben wurden und den Mut noch nicht fanden, zurückzukehren. Aber sei dem, wie es will. Wenn es wirklich nicht Dummheit ist, was all die Unorganisierten von uns fernhält, wenn überhaupt eine Möglichkeit besteht, dieselben in unsere Reihen hineinzubringen, dann muß die nächste Zukunft hier unser ganzes Wollen und Wirken finden. Jeder muß sich einsehen mit all seinen Fähigkeiten, den letzten Berufskollegen in die Organisation hereinzuholen! Immer wieder hört man die Klage, daß die Organisation nicht genug Erfolge erzielt. Feststeht — das wird wohl der Verstockteste nicht abstreiten können — daß ohne Organisation überhaupt nichts erreicht worden wäre.

Ebenso fest aber steht die Tatsache, daß an dem geringen Erfolge nur einzig und allein die Unorganisierten die Schuld tragen. Der Feind steht in unsern eigenen Reihen! Dort, der Unorganisierte neben dir, das ist der Feind!

Es sind Schmarotzer, Parasiten, die behaglich die Früchte mit ernten, die andere mit Opfern gepflanzt haben. Das ist eigentlich das betrüblichste bei den Unorganisierten, daß sie eine Schmach sind für die ganze Arbeiterklasse. Heute weiß alle Welt, daß jeder Fortschritt, jeder Aufstieg, auch der kleinste Erfolg nur einer organisierten Kraft möglich sein kann, nur die Arbeiterschaft will es nicht begreifen. Und wer soll sie es lehren? Das können nur wir selber. Wir haben zwar keine Schulen und Institute, in die unsere Unorganisierten zwangsläufig kommen müßten. Aber wir haben sie doch um uns herum, täglich auf der Arbeitsstelle, auf dem Arbeitswege, in der Nachbarschaft und in Gesellschaft. Hier haben wir einzusehen. „Hier“ — das heißt, überall, wo wir überhaupt mit einem Unorganisierten zusammenkommen. Ununterbrochenes, fortgesetztes Werben um neue Mitglieder muß direkt zu einem Nebenberufe des organisierten Arbeiters werden. Wir brauchen sie alle, die vielen Tausende, die abseits stehen. Soziale Fragen, Lohnfragen, sind Machtfragen. Gerade unsere Zeit läßt diese Tatsache wieder besonders hell erkennen. Unsere heutige schwere Krise wird das alles auch schon den Unorganisierten zum Bewußtsein gebracht haben. Gerade jetzt ist deshalb der Moment zu einem großen Werben günstig.

Längeres Zögern bringt Gefahr! Wer die Zeitung der „vaterländischen“ Verbände liest, der findet, daß diese Gebilde schon die Meinung propagieren, als ob die ganzen Unorganisierten mit ihrem Fernbleiben aus der Organisation ihre Abneigung gegen die freien Gewerkschaften bekunden wollten und in den gelben Organisationen ihre „richtige“ Vertretung erblicken würden. Wirklich schmeichelhaft für die Drückeberger! Aber das muß diesen mit aller Klarheit kundgetan werden, damit wenigstens die ehrlichen unter ihnen durch Eintritt bei uns die richtige Antwort geben werden.

Die Hauptaufgabe jeglicher Werbearbeit fällt immer den Funktionären in den Betrieben zu. Eigentlich müßte sich jedes Mitglied der Organisation als Funktionär betrachten und als solcher wirken. Alle müssen sich, angespornt von ihrer Ueberzeugung vom Wesen und Wert gewerkschaftlichen Wirkens, selber wieder einmal vertiefen in die Gedankengänge unserer Bewegung und sich aus eigenem Können das Material vergegenwärtigen, das zur Verwendung in der persönlichen Werbung geeignet ist, das Ueberzeugungskraft besitzt und der Widerrede der Umworbenen standhält. Wir müssen ja auf jeden Widerspruch gefaßt sein. Und da gilt es nicht, große, wohlgesetzte Reden zu halten, sondern bereit und in der Lage zu sein, auf jeden Einwand einen neuen Grund für die Erwerbung der Mitgliedschaft folgen zu lassen.

Vor allen Dingen gilt es, wenigstens alle die zurückzuholen, die schon einmal, vielleicht jahrelang in unseren Reihen standen und schließlich doch wieder weggelaufen sind. Aus der geschlossenen Werbearbeit unserer Kollegen selber soll auch diesen wieder neuer Mut erwachen. Auf's neue soll die Begeisterung geweckt werden, die nach Ende des Weltkrieges die gesamte Arbeiterschaft zu fortschrittlichem Handeln drängte und ihr so manchen Vorteil gegenüber der Vorkriegszeit einbrachte. Soll diese Begeisterung

erweckt werden, dann darf aber nicht das Negative, nicht das, was die Gewerkschaften nicht erreicht haben, in den Vordergrund gestellt werden, sondern das Positive. Es gibt gewiß noch viel, was zu den Forderungen der freien Gewerkschaften gehört und nicht erfüllt ist. Aber das kann keine Entschuldigung sein für Unorganisierte. Sie sind ja gerade die Ursache, weshalb es nicht schneller vorwärts geht, ja manchmal rückwärts zu gehen scheint. Sicherlich ist den Organisationen, der Arbeiterschaft, vieles wieder verlorengegangen, was nach dem Umsturz an sozialen Errungenschaften gewonnen war. Aber wer war denn schuld? Die Novemberumwälzung 1918 brachte überraschend schnell einige ganz gewaltige Verbesserungen. Für viele hatte dieser schnelle Erfolg den Nachteil, daß sie das Errungene nicht voll zu schätzen wußten und dann auch in der trügerischen Hoffnung lebten, alle Blütenkränze müßten nun ebenso schnell reifen. Die rauhe Wirklichkeit lehrte aber etwas anderes. Waren die Massen immer schuldlos an dem Verlust des bereits Errungenen? Die Frage stellen, heißt sie verneinen. Tausende haben eher der Gewerkschaft den Rücken gekehrt, anstatt in Reih und Glied mit ihren Kollegen weiter zu kämpfen. Und wie viele Tausende, die vor dem Kriege den Mut nicht fanden gegenüber dem Würgen der Reaktion, in die freien Gewerkschaften einzutreten, glauben heute, schimpfen und lästern zu dürfen über diese Bewegung, die die Arbeiterschaft „verraten“ würde, weil sie nicht gestern schon das Paradies geschaffen oder wenigstens morgen es verwirklichen will? Ihnen gilt es klar zu machen, daß das Leben erkämpft sein will in zähem, andauernden Ringen. Beweisen denn all diese „mutigen Deserteure“ nicht, daß gerade sie selber mit ihrer Flucht aus den Gewerkschaften bestätigt haben, daß sie zu schlapp sind, mit dem Leben zu ringen? Weil die Millionen andern es nicht so machten, wie sie es gerade für richtig hielten, deshalb gehen sie einfach und lassen alles laufen, wie es laufen will. Ob es gut geht oder schlecht, sie fühlen sich glücklich und wohl als willenloses Schlanenvieh!

Und doch gehören sie zu uns, zur Arbeiterklasse, zum schaffenden Volke. Wir müssen versuchen, sie alle zurückzugewinnen. Das letzte Mitglied muß sich in den Dienst der Sache stellen, um den letzten Unorganisierten in die Organisation zu bringen. Wer will mithelfen?

Konjunkturbericht im Monat Juni.

Ein ungewolltes Zusammentreffen mehrerer Umstände ließ uns den Konjunkturbericht für den Monat Mai nicht veröffentlichen. Unsere zahlenmäßige Zusammenstellung gibt aber auch für den Mai genügenden Aufschluß, so daß wir glauben, auf eine nachträgliche Erläuterung verzichten zu können. Nur so viel sei gesagt, daß die am Schlusse des April-Konjunkturberichts angekündigte weitere Konjunktursteigerung wie erwartet eintrat und uns für dieses Jahr den wahrscheinlich höchsten Stand der Beschäftigungslage brachte. Das Resultat unserer Juni-Umfrage zeigt schon eine leichte Konjunktursenkung, die auch ihre Bestätigung in einem leichten Anziehen der Arbeitsloseniffer findet.

Von 149 befragten Betrieben haben 131 die Berichtsbogen rechtzeitig eingesandt. Die Zahl der berichtenden Betriebe stieg gegen den Vormonat um 8 auf 131, und obwohl die Zahl der Beschäftigten von 5211 auf 5596 oder von 42,4 auf 42,7 pro Betrieb zunahm, ist dennoch die Beurteilung der Konjunkturlage ungünstiger als im Vormonat. Unsere Uebersicht gibt darüber guten Aufschluß.

| Am Ende des Monats | Der Beschäftigungsgrad wurde beurteilt mit | | | | | | | | |
|--------------------|--|---------------|----------|---------------|--------------|---------------|----------|---------------|------|
| | sehr gut | | gut | | befriedigend | | schlecht | | |
| | Betriebe | Beschäftigten | Betriebe | Beschäftigten | Betriebe | Beschäftigten | Betriebe | Beschäftigten | |
| 1926 Januar ... | 0,9 | 1,3 | 7,0 | 12,3 | 33,0 | 34,2 | 59,1 | 52,2 | |
| Februar ... | 1,5 | 1,6 | 9,0 | 11,9 | 51,8 | 59,7 | 37,7 | 26,8 | |
| März ... | 4,1 | 6,9 | 30,6 | 39,9 | 50,4 | 43,9 | 14,9 | 9,3 | |
| April ... | 14,5 | 21,5 | 41,1 | 44,1 | 39,6 | 31,9 | 4,8 | 2,5 | |
| Mai ... | 14,5 | 20,0 | 40,5 | 43,1 | 35,1 | 30,0 | 9,9 | 6,9 | |
| Juni ... | 3,8 | 5,7 | 28,3 | 36,6 | 51,1 | 46,2 | 16,8 | 11,5 | |
| Juli ... | 9,2 | 13,2 | 29,2 | 37,3 | 47,7 | 37,3 | 13,9 | 12,2 | |
| August ... | 9,9 | 15,9 | 26,5 | 32,2 | 50,7 | 39,2 | 12,9 | 12,7 | |
| September ... | 3,8 | 6,6 | 34,8 | 42,5 | 50,8 | 43,2 | 10,6 | 7,7 | |
| Oktober ... | 4,7 | 5,3 | 25,0 | 31,8 | 50,8 | 47,8 | 19,5 | 15,1 | |
| November ... | 3,0 | 7,5 | 15,0 | 25,3 | 54,2 | 49,4 | 27,8 | 17,8 | |
| Dezember ... | — | — | — | 6,9 | 8,9 | 48,5 | 64,0 | 44,6 | 27,1 |
| 1927 Januar ... | — | — | 6,6 | 12,0 | 40,0 | 44,0 | 53,4 | 44,0 | |
| Februar ... | 1,5 | 5,1 | 12,1 | 16,6 | 50,8 | 55,8 | 35,6 | 22,5 | |
| März ... | 8,9 | 9,9 | 46,0 | 58,6 | 37,0 | 28,9 | 8,1 | 2,6 | |
| April ... | 15,4 | 18,0 | 47,1 | 52,6 | 36,0 | 28,5 | 1,5 | 0,9 | |
| Mai ... | 17,9 | 21,8 | 60,2 | 62,0 | 19,5 | 13,9 | 2,4 | 2,3 | |
| Juni ... | 14,5 | 19,8 | 45,1 | 51,3 | 32,0 | 25,3 | 8,4 | 3,6 | |

Die Zahl der Lehrlinge ist zwar absolut um 40 auf 702 gestiegen. Auf den Einzelbetrieb aber kommen, wie in den beiden Vormonaten, 5,8 Lehrlinge. Stark nachgelassen haben die Neueinstellungen. Während im Vormonat noch 804 in 88 Betrieben gezählt werden konnten, sind es im Berichtsmonat nur noch 678 in 69 Betrieben. Dagegen haben die Entlassungen nicht unerheblich zugenommen, liegen sie doch von 288 in 65 Betrieben im Mai auf 588 in 84 Betrieben im Juni. Man wird aber dennoch nicht fehlgehen, wenn man annimmt, daß die Konjunkturkurve in diesem Jahre nicht den steilen Abstieg des Vorjahres, sondern nur eine allmähliche Senkung zeigen wird. In einer Reihe von Orten hofft man zuverlässig auf eine gute Beschäftigungslage bis in den späten Herbst hinein.

Deutschland ein Land der Arbeit.

Die Betriebs- und Gewerbezahlungen im Jahre 1925 haben mit aller Deutlichkeit erkennen lassen, daß Deutschland die meisten Erwerbstätigen von allen Ländern aufweist. Die Proletarisierung der deutschen Bevölkerung ist seit der letzten Zählung im Jahre 1907 gewaltig fortgeschritten. Es ist nun sehr lehrreich, das Ergebnis der letzten deutschen Betriebszählung mit demjenigen anderer Länder zu vergleichen. Eine Aufstellung ergibt folgendes Bild:

| Land | Zählungs-jahr | Erwerbs-tätige in Mill. | vom Hundert der Bevölkerung | | gesamt |
|--------------------------------------|---------------|-------------------------|-----------------------------|--------|--------|
| | | | männl. | weibl. | |
| Deutschland | 1925 | 32,009 | 68,0 | 35,6 | 51,3 |
| Dänemark | 1921 | 1,331 | 59,1 | 22,3 | 40,7 |
| Frankreich | 1911 | 20,931 | 68,7 | 38,7 | 53,4 |
| Großbritannien | 1921 | 19,357 | 66,9 | 25,5 | 45,3 |
| Niederlande | 1920 | 2,722 | 61,3 | 18,3 | 39,7 |
| Norwegen | 1920 | 1,070 | 59,8 | 21,9 | 40,4 |
| Schweiz | 1920 | 1,860 | 65,7 | 31,4 | 47,9 |
| Tschechoslowakei | 1921 | 6,011 | 65,1 | 24,7 | 44,2 |
| Vereinigte Staaten von Amerika | 1920 | 41,614 | 61,3 | 16,5 | 39,4 |

In vorstehender Zusammenstellung wird der Hundertsatz der Bevölkerung, soweit die Erwerbstätigen in Frage kommen, nur von Frankreich übertroffen. Hierbei ist aber zu beachten, daß die französische Zählung vor dem Kriege erfolgte, und daß in Frankreich die Zahl der weiblichen Erwerbstätigen ganz außergewöhnlich hoch ist. Zieht man diese Lastfrage in Betracht, so hat Deutschland die höchste Zahl der Erwerbstätigen aufzuweisen. Nach der Verteilung der Erwerbstätigen in den einzelnen Wirtschaftszweigen ergeben sich ebenfalls sehr wichtige Anhaltspunkte, wie die nachstehende Tabelle beweist:

| Land | Von 100 Erwerbstätigen gehören zu | | | | |
|--------------------------------------|-----------------------------------|-----------------------|--------------------|-------------------|-----------------|
| | Sand- und Jörkstein-schaft | Industrie und Bergbau | Handel und Verkehr | Gew., fr. Berufen | häusl. Diensten |
| Deutschland | 34,0 | 41,4 | 16,5 | 4,7 | 5,1 |
| Dänemark | 35,6 | 28,1 | 17,0 | 6,1 | 12,0 |
| Frankreich | 40,7 | 35,8 | 9,8 | 9,3 | 4,4 |
| Großbritannien | 7,8 | 51,5 | 22,2 | 7,2 | 7,5 |
| Niederlande | 23,6 | 38,0 | 21,3 | 8,1 | 8,1 |
| Norwegen | 36,8 | 29,4 | 19,7 | 5,0 | 7,4 |
| Schweiz | 26,0 | 44,7 | 16,6 | 6,4 | 5,0 |
| Tschechoslowakei | 40,3 | 36,8 | 10,1 | 7,0 | 4,1 |
| Vereinigte Staaten von Amerika | 26,3 | 34,4 | 26,6 | 7,0 | 3,0 |

An dieser Zusammenstellung ist die Industrialisierung der einzelnen Länder zu erkennen. Nimmt man die in der Industrie und im Bergbau Beschäftigten an, so wird Deutschland hier nur von der Schweiz und Großbritannien übertroffen. Bezüglich der im Handel und Verkehr Erwerbstätigen steht Deutschland an 6. Stelle. Es ist also ein Land, wo die Erwerbstätigkeit als Grundlage der Existenz betrachtet werden muß. In einem Lande, wo die Arbeit zum herrschenden Prinzip geworden ist, muß diese auch im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben den Ausschlag geben. Inwieweit wir noch von diesem Zustande entfernt sind, vermag der Leser selbst zu entscheiden.

Die Tarifverträge in Deutschland.

Die Reichsarbeitsverwaltung hat soeben in einem Sonderheft zum „Reichsarbeitsblatt“ den Stand der Tarifverträge Anfang des Jahres 1926 bekanntgegeben. Bemerkenswert an dieser Zusammenstellung ist, daß im Jahre 1925 zum ersten Male wieder seit 1920 eine, wenn auch geringe Zunahme der erfaßten Betriebe erfolgte. Am 1. Januar 1926 wurden 788 755 Betriebe und 11 140 521 Beschäftigte von der Tarifvertragsbewegung erfaßt. Die Zahl der erfaßten Betriebe ist zurückgegangen. Dieser Rückgang dürfte wohl in der Hauptsache auf den schlechten Beschäftigungsgrad der Industrie zurückzuführen sein. Die große Arbeitslosigkeit, die im vergangenen Jahre bestand, ist für die meisten Tarifverträge in Deutschland ein Prüfstein gewesen. Da es den Gewerkschaften gelungen ist, im Jahre 1925 und auch im Jahre 1926 die Tarifverträge zu halten — auf unsern Reichstarif trifft das zu — ist ihre außergewöhnliche Kraft ohne weiteres erwiesen. Sicher ist der Tarifvertrag kein Allheilmittel, sondern nur eine Grundlage, auf der die gewerkschaftlichen Aktionen aufgebaut werden können.

Es ist ein bedauerliche Tatsache, daß mit der Ausbreitung der Tarifverträge sich der Mangel an gewerkschaftlicher intensiver Werbearbeit vergrößert hat. Viele Kollegen sind der Ansicht, daß durch den Abschluß eines Tarifvertrages alles automatisch weitergeht, wofür schon die Filialvorstände sorgen werden. Sie überlegen nicht, daß Tarifverträge Aktempfänger sind, die zwischen Kapital und Arbeit abgeschlossen werden. Auch die neueste Statistik zeigt, daß der kollektive Arbeitsvertrag zur herrschenden Form in Deutschland geworden ist. Im Jahre 1913 wurden erst insgesamt 1 398 597 Personen von Tarifverträgen erfaßt. Am 1. Januar 1926 war die Zahl dieser Personen achtmal größer. Natürlich ist die Zahl der Tarifverträge nicht allein das Entscheidende, sondern es kommt darauf an, welchen Inhalt diese Tarifverträge haben und wie sie in der Praxis durchgeführt werden. In der Vergangenheit ist es vielfach vorgekommen, daß die Gewerkschaften auf den Abschluß eines Tarifvertrages verzichteten, weil er nach Lage der Dinge zu solchen Bedingungen abgeschlossen werden mußte, die einer Verschlechterung gleichkamen. Also der Inhalt der Verträge ist sehr wesentlich. Um diesen Inhalt immer mehr zu vervollkommen, das heißt, die Tarifverträge dem Arbeiter immer wertvoller zu machen, dazu sind nur allein starke Gewerkschaften in der Lage. Nicht zuletzt kommt es aber auch auf die Disziplin der Gewerkschaftsmitglieder an.

* 40. Sonderheft zum Reichsarbeitsblatt. Die Tarifverträge im Deutschen Reich am 1. Januar 1926. Beil. einem Anhang: Die Reichstarifverträge am 1. Januar 1927. Das Sonderheft kann durch die Verlagsbuchhandlung Reimer & Schöningh, Berlin SW. 11, Königsgrabenstraße 104, bezogen werden.

Aus unserm Beruf

Julius Liebemann † Am 23. Juni ist der langjährige Vorsitzende der Filiale Lüneburg, unser treuer Kollege Julius Liebemann, im Alter von 57 Jahren an den Folgen eines mit Geduld ertragenem Magenleidens gestorben. Seit 34 Jahren Mitglied unseres Verbandes, hat er dem Einsatz seiner besten Kräfte unermüdet für das Gelingen der Organisation gewirkt und das Vertrauen seiner Kollegen, die ihn so oft zu Verbandstagen und in den Rat delegiert haben, in vollem Maße gerechtfertigt. Ihm scheidet ein treuer Kämpfer, ein guter, lebenswütiger Kollege aus unsern Reihen, dessen Andenken allzeit ehren gehalten werden wird.

25jähriges Verbandsjubiläum in Saarbrücken.

Das Saargebiet konnte für die freigewerkschaftliche Arbeiterbewegung erst verhältnismäßig spät erschlossen werden. Der gewaltige wirtschaftliche Druck einiger großer Industriemagnaten sowie der starke klerikale Einfluß verten lange Zeit das Aufkommen einer modernen Arbeiterbewegung in diesem stark industriellen Lande. Wiederholten vergeblichen Versuchen, eine Filiale des Verbandes zu errichten, gelang es endlich im Jahre 1902 in einer am 14. Juli stattgefundenen Versammlung, im Saargebiet eine Filiale zu errichten, anwesend war, die Ordre unseres Verbandes zu vollziehen. Nur 14 Kollegen hatten sich anfangs unter dem Vorsitz des Kollegen Schillig zusammengefunden. Durch die opferwillige und intensiven Agitation dieser kleinen Schar wuchs die Zahl der Mitglieder aber allmählich an. Im Jahre 1904 waren bereits 65 Mitglieder vorhanden. Gleichzeitig wurden auch die ersten schwachen Versuche zur Verbesserung der miserablen Lohn- und Arbeitsverhältnisse gemacht. Wie aus dem Flugblatt aus damaliger Zeit zu ersehen ist, betrug die Arbeitszeit noch 10 und 11 Stunden. Der Durchschnittslohn betrug knapp 38 J. Im Jahre 1905 wurde die Filiale, die bis dato dem 4. Bezirk angehört hatte, dem 2. Bezirk Frankfurt a. M. zugeteilt. Nachdem dem Vorsitz des Kollegen Emil Wicker, mit tatkräftiger Unterstützung des Bezirksleiters, Kollegen Jimmann, und einer Anzahl sonstiger aktiver Kollegen weitere Aufwärtsentwicklungen der Filiale eingetreten, konnte endlich auch im Jahre 1907 der erste Tarifvertrag abgeschlossen werden. Die Arbeitszeit wurde auf 10 Stunden und vom Jahre 1909 an auf 9½ Stunden herabgesetzt. Ferner wurde ein Stundenlohn für Gehilfen über 22 J. vereinbart von 48 J. Durch dieses Beispiel der Saarbrücker Kollegen angeleitet, wurden auch die Kollegen der umliegenden Saarkreise und benachbarten lothringischen Orte wach, und es gelang bald in Remich, Wissembourg, St. Ingbert und Saargemünd, Zahlstellen zu errichten, teilweise auch Tarifverträge abzuschließen. In den folgenden Jahren nahm die Filiale, wenn auch oft unter großen Schwierigkeiten, eine ständige Aufwärtsentwicklung bei wiederholten Lohn- und Tarifkämpfen, insbesondere bei der großen Aussperrung 1913, sowie auch bei wiederholten Kämpfen und Schwierigkeiten der Nachkriegszeit, hat die Filiale bewiesen, daß sie heute festgefugte steht und für die Kollegen des Saargebietes eine gute Waffe zur Vertretung ihrer wirtschaftlichen Interessen darstellt.

Anlässlich des 25jährigen Bestehens der Filiale, am 18. Juli im „Johanniterhof“ zu Saarbrücken eine würdevoll und wohlgeleitete Jubiläumssfeier stattf. Nach einleitenden Musikvorträgen begrüßte der Vorsitzende, Kollege Deitrich, die erschienenen und gab hierauf bekannt, daß von den Nachbarfilialen Mainz, Wiesbaden und Frankfurt a. M. Begrüßungsschreiben eingegangen seien. Er war ein in herzlichen Worten gehaltenes Begrüßungsschreiben des früheren Bezirksleiters, Kollegen Jimmann, jetzigen Polizeipräsidenten von Frankfurt a. M. eingegangen, das vom Kollegen Weyler zur Verlesung gebracht wurde. Nach weiteren Musik- und Gesangsvorträgen hielt der Bezirksleiter, Kollege Aurb, im Auftrage des Hauptvorstandes die Festrede.

Ausgehend von der Bedeutung der gewerkschaftlichen Organisationen für die kulturelle und wirtschaftliche Hebung der Arbeiterklasse, zeichnete er in kurzen Umrissen die Entstehung und die Entwicklung der Filiale Saarbrücken und die Bedeutung derselben für die Kollegen des Saargebietes. Besonders gedachte der Redner dabei der reichen Tätigkeit jener Kollegen, die in den Anfängen der Bewegung durch ihre Tatkraft und Ausdauer die Grundlage der Organisation geschaffen haben. Zum Schluß erreichte Kollege Aurb mit herzlichen Dankesworten den Kollegen Tharan ein vom Hauptvorstand gefälltes Ehrendiplom für seine treue 25jährige Mitgliedschaft in der Organisation. Nach Ermahnungen an die Kollegen, dem alten Kämpfer nachzueifern, und ein Dankeschreiben des Kollegen Tharan, nahm das Programm seinen weiteren Fortgang. Lieder des Arbeitergesangsvereins und Musikstücke des Zitherklubs unterhielten die Anwesenden auf das Beste. Zwischenruf gelangte ein Mitglied der Jugendabteilung unseres Verbandes, gestelltes Theaterstück zur Aufführung. Die Aufführung fand allseitigen Beifall. Der darauffolgende Tanz hielt die Festteilnehmer bis in die frühen Morgenstunden bei guter Stimmung noch zusammen.

Möge die Erinnerung an das Jubiläumssfest bei den Kollegen stets den Gedanken an die hohe Bedeutung gewerkschaftlicher Organisation wachrufen und zu ernstlichen Vorarbeiten aller Kräfte für die fernere Stärkung des Verbandes einzusetzen.

Berufsunfälle

Chemnitz. Am 7. Juli, gegen 3¼ Uhr, ist im Werk III Alchemnitz in einem sogenannten Kohlenberg ein zum Streichen der eisernen Binder angebrachtes, 5 Meter hohes Hängegerüst infolge Nachgebens der Biegung zweier eisener S-Haken teilweise eingestürzt. Bei dem Unfall sind 5 auf diesem Gerüst befindliche Kollegen

stürzt und auf einen Kohlenwaggon gefallen. Ein
lege mußte infolge Blutergusses nach dem Krankenhaus
rath werden. Von den andern Kollegen hat noch einer
fache Hautabschürfungen erlitten. Die Arbeiter
n von der Firma Richard Leonhardt ausgeführt.
n die Schuld an diesen Unglücksfall trifft, bedarf noch
Aufklärung.

Hamburg. Am 7. Juli erlitt der Kollege Bendi
n Streichen einer Fassade einen schweren Unfall, indem
beide Hacken brach. Ein Nichtorganistierter kam bei dem
en Unfall mit leichteren Verletzungen davon. Kollege
ndir mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

Königsberg. Am 15. Juli fiel der Kollege Tobias
Gerüst und brach sich ein Bein. Mangelhafter Bau
Maurergerüstes war die Ursache des Sturzes.

Meiße. Am 5. Juli verunglückte bei einer auswärtsigen
eit der Kollege Dittmann, indem er beim Säubern
en einer Transmission von der Welle an der Arbeits-
e erfährt und dreimal herumgeschleudert wurde. Kollege
mann erlitt außer Verletzungen im Gesicht und an den
den noch 3 Rippenbrüche, so daß er ins Krankenhaus
rath werden mußte.

Stuttgart. Auch in unserer Filiale sowie in dem
gehörenden weitverzweigten Zahlstellengebiet häufen
die Berufsunfälle in erschreckender Weise. Vor
em stürzten in der Zahlstelle Schwäb. Hall drei
egen von einem Gerüst ab, dabei verunglückte ein
ege tödlich. Am 18. Juni verunglückte ein Mitglied
res Verbandes beim Rollabstreichen durch Absturz
ritten Stotterwerk. Seine Verletzungen sind sehr
er, Zerspaltung beider Fersen, Bruch des Schien-
es am rechten Bein, Verletzung des linken Armes
der Wirbelsäule. Der betreffende Kollege war mit
Streichen von Rolladen von außen beschäftigt. Bei
gelassenem Laden blieb zum Stehen nur noch ein sehr
er Raum, irgendwelche Möglichkeiten zum Festhalten
en nicht vorhanden, und so war ein Absturz beinahe
unvermeidlich. Die Ausführung solcher Arbeiten, die mit
rtiger Lebensgefahr verbunden sind, müßten von unfern
egen unter allen Umständen abgelehnt werden. Was
es denn, für die Profitinteressen des Unternehmers
Leben aufs Spiel zu setzen? Wenn der Kollege in-
eines Unglücksfalles seine volle Arbeitskraft ein-
st hat, wirkt ihn der Unternehmer doch einfach auf-
ster. Wenn man dann noch die Entscheidungen der
ntenquieschen" kennt, so muß das unsere Kollegen
recht davon abhalten, auf unzulänglichen Gerüsten usw.
rbeiten. Die verführte Antreiberei auf den Arbeits-
n, zum Teil hervorgerufen durch das Unvermögen der
elgeber, eine anfängliche Kalkulation aufstellen zu
en, darf nicht dazu führen, daß unsere Kollegen ihre
ndheit und ihr Leben aufs Spiel setzen. Duffende von
eren Unfällen, wo die Kollegen vielleicht nur kürzere
arbeitsunfähig waren, haben wir hier zu verzeichnen.
Tätigkeit der Baupolizei läßt sehr zu wünschen übrig,
alb ist es Aufgabe unserer Kollegen, selbst mit dafür
erger, daß diese Zustände endlich gebessert werden.
er, auch der kleinste Unfall ist sofort
Verbandsbureau zu melden. Helft alle
amen, um Leben und Gesundheit unserer Kollegen
lange zu erhalten. Denkt an die langen Winter-
te, wo kein Arbeitgeber nach Euch fragt!

N. Kiel. Beim Herausnehmen eines Fensterrahmens
e am 19. Juli der 36 Jahre alte Kollege Wilhelm
ve mit dem Fensterrahmen aus der dritten Etage
die Straße. Der Kollege wurde mittels Sanitätswagens
e Chirurgische Klinik befördert, wo er jedoch trotz so-
ger Operation bald nach der Entlieferung verstorben.
Der Unfall ereignete sich nach Schluß der regelmäßigen
tätigkeit. Jedenfalls wäre der Unfall vermieden worden,
er der Kollege bei der gefährlichen Arbeit durch einen
theitsgurt gegen Absturz gesichert gewesen wäre. Der
ge Greve war verheiratet und hinterläßt zwei schul-
tliche Kinder.

Baugewerbliches

Bründung einer Reichsforschungsgesellschaft für den
nungsbau. Bekanntlich unterscheidet sich die Bau-
der Gegenwart nicht viel von derjenigen von vor
erfen und Tausenden von Jahren. Wie bei den alten
ptern, so ist auch heute noch der Ziegelbau vorherr-
d. Man hat noch keine Bauweise gefunden, die dieser
olidität und sonstigen Eigenschaften gleichzusetzen ist.
e selbstverständlich, daß, wenn in der übrigen Produk-
eine technische Revolution die andere ablöst, der Woh-
bau letzten Endes von diesen Umwälzungen nicht un-
ert bleiben kann. Seit längerer Zeit schon bestand ein
auschuß für das Wohnungswesen. Dieser Aus-
oll nun von einer „Reichsforschungsgesellschaft für
chastlichkeit im Bau- und Wohnungswesen“ abgelöst
n. Vom Reich wurde der Forschungsgesellschaft ein
figer Kredit von 10 Millionen Mark zur Verfügung

Gewerkschaftliches

Der IGB an die österreichische Arbeiterschaft. Der
nationale Gewerkschaftsbund richtete an die Gewerk-
skommission Deutsch-Österreich ein Telegramm, in
er im Namen aller spricht, die wissen, wie vor-
das sozialistische Wien allzeit am Wohlergehen sei-
stadt gearbeitet hat und wie es bis zum letzten Augen-
nd während der traurigen Ereignisse der letzten Tage
der systematischen Heharbeit, die in der Freisprechung
Mördern unschuldiger Angehöriger der Arbeiterklasse
öhepunkt erreichte, darauf bedacht war, jene Würde
hren, die auf der andern Seite dauernd fehlte und so
n Umständen der letzten Tage führte. Das Telegramm
B lautet wie folgt: „Mit größter Anteilnahme
at die internationale Arbeiterschaft das Ringen der
chischen Arbeiter im Kampf um ihre staatsbürger-
eitung. Wir freuen uns, daß die österreichische Ar-
klasse die Anstrengungen der Sozialdemokratischen
und der Gewerkschaften so tapfer unterstützt. Inter-
nationale Gewerkschaftsbüro.“

Zwei Gewerkschaftsjubilar. In diesen Tagen konnten
der erste Vorsitzende des Bergarbeiterverbandes, F. Rich-
Husemann, und der Vorsitzende des Lederarbeiterver-
bandes, H. N. Mahler, auf eine 25jährige Tätigkeit
im Dienst ihrer Organisation zurückblicken. Was diese
beiden verdienstvollen Genossen für die Ausbreitung ihrer
Organisation, für die Aufklärung ihrer Mitglieder in
schwieriger, unermüdlicher Arbeit in diesen Jahren geleistet
haben, ist nicht nur in der Entwicklungsgeschichte ihrer
speziellen Verbandsorganisationen niedergelegt, sondern auch
in der Geschichte des Bestreitungskampfes der deutschen Ar-
beiterbewegung im allgemeinen. Wenn wir den Jubilaren
auch unsere Gratulation entbieten, so verbinden wir damit
vor allem den Wunsch, daß es ihnen vergönnt sein möge, die
Führung ihrer Organisation noch viele Jahre zum Besten
der Verbandskollegen in der Hand zu behalten.

Arbeitergeld gehört in die Arbeiterbank!

Auskunft bei allen Ortsausschüssen des IGB.

Der Bundestag des Deutschen Bergwerksbundes ist
am 25. September 1927 nach Dresden einberufen. Außer
den Geschäftsberichten, den Tarif- und Lohnbewegungen
wird er sich auch mit der Frage der Sicherlegung beschäf-
tigten, Referate über: Gewerkschaften und Arbeitsrecht —
Bauarbeiterzuschuß, die Stellung der Gewerkschaften zur
Wirtschaft, insbesondere zur Bauwirtschaft, sind vorgesehen.
Vor dem Bundestage finden die Verbandstage der einzel-
nen Berufsverbände statt.

Der vierte Internationale Gewerkschaftskongress tritt
am 1. August in Paris zusammen; zuvor werden bereits die
internationale gewerkschaftliche Frauenkonferenz und die
Konferenz der internationalen Berufssekretariate tagen.
Der Kongress wird sich, nachdem der Vorstandsbericht er-
ledigt ist, unter anderem mit folgenden wichtigen Fragen be-
schäftigen: Der organisatorische Aufbau des
IGB. Berichterstatter: J. Dudgeest. Angestellte,
Beamte und freie Berufe in der Gewerk-
schaftsbewegung. Berichterstatter: J. Dudgeest und
G. J. A. Smit jr. Internationale Hilfe bei
Lohnkämpfen. Berichterstatter: Joh. Sassenbach.
Internationaler Kampf um den Acht-
stundentag. Berichterstatter: Th. Leipart. Die wirt-
schaftliche Weltlage. Berichterstatter: E. Mertens.
Abrüstungsfrage und Kampf gegen Krieg
und Militarismus. Berichterstatter: L. Jouhaux.
Es sind schwierige Probleme, die der internationale Kon-
gress zu lösen hat, besonders die Frage des organisatori-
schen Aufbaues, des Beitragswesens usw. werden lebhaft
Auseinandersetzungen bringen. Hoffen wir, daß der Kon-
gress ein gutes Ergebnis zeitigt, um mit neuen Kräften
seinen hohen Aufgaben gerecht werden zu können.

Sozialpolitisches

Verufsschule und Religionsunterricht. Wir haben
schon kürzlich darauf hingewiesen, wie von reaktionären
Kreisen versucht wird, den Religionsunterricht als obli-
gatorisches Unterrichtsfach in den Verufsschulen einzuführen.
Die Industrie- und Handelskammern der als religiös gelten-
den Gegenden wurden aufgefordert, Gutachten über diese
Frage abzugeben. Die meisten Kammern sind zur Ab-
lehnung gekommen; auch diejenige in Köln, die zu
einem Sondergutachten vom preussischen Handelsminister
aufgefordert war. Das scheint aber den Vertretern der
Kirche unangenehm gewesen zu sein. Die katholischen und
evangelischen kirchlichen Kreise haben die Industrie- und
Handelskammer Köln gebeten, sich noch einmal mit der
Sache zu beschäftigen, angeblich, weil diese Sitzung, die zur
Ablehnung kam, nur gering besucht gewesen sei. In einer
erneuten Sitzung hat diese Kammer ihren früheren Be-
schluß umgestoßen und beschlossen, der Einführung des Re-
ligionsunterrichts in den Verufsschulen zuzustimmen. Man
erzieht daraus, wie systematisch seitens der christlichen
Kirchen gearbeitet wird, um die Köpfe der jungen gewerb-
lichen Arbeiter und Lehrlinge beeinflussen zu können. Es
wurde bereits gesagt, daß die Gewerkschaften mit aller
Entschiedenheit sich gegen solche Bestrebungen wenden. Die
Verufsschule hat die Aufgabe, unsern Nachwuchs für sein
späteres Fortkommen zu ertüchtigen, alles übrige muß
ferngehalten werden. Wer dann noch das Verlangen nach
religiösen Übungen hat, dem steht das völlig frei außer-
halb der Schule, niemand wird ihn daran hindern.
— „Der christliche Maler“ sieht in unserer Stellungnahme
eine gute Gelegenheit, in der gewohnten demagogisch heuch-
lerischen Weise seine Dreckschleuder gegen uns zu richten.
Wir haben den kleinen Kerl bisher laufen lassen, trotzdem
er des öfteren seine Wadenkneiferei an uns versucht hat.
Auch seine christlichen Ausfälle gegen die Sozialdemokra-
tische Partei — wohl der Beweis für seine „politische Neu-
tralität“ — haben wir nicht beachtet, wissen wir nur zu gut,
aus welcher Garküche diese geistige Kost stammt; aber
nun zu glauben, durch besonders auffällige Aufmachung
Kapital aus unserer Stellungnahme gegen das Vorgehen
der christlichen Kirchen, betreffend Einführung des Re-
ligionsunterrichts in den Verufsschulen, schlagen und die
unorganisierten Kollegen in hellen Hausen in die christliche
Organisation führen zu können, nein, eine solche „Schlau-
heit“ hätten wir ihm doch nicht zugetraut. Doch wir ver-
zeihen ihm, weiß er doch nicht, was er tut.

Arbeiterversicherung

Das Ruhegeld der Wandererforsicherten. Mit Recht
sind die Empfänger einer Invalidenrente, welche geraume
Zeit hindurch auch Beiträge zur Angestelltenversicherung
geleistet haben, nicht damit einverstanden, daß ihre An-

sprüche an die Angestelltenversicherung nicht genügend be-
rücksichtigt werden. Auf eine an das Reichsversicherungs-
amt gerichtete Anfrage hat die Behörde den Bescheid er-
teilt, es sei nicht zu verkennen, daß unter Umständen eine
Härte darin liegen kann, wenn dem Wandererforsicherten
durch die Bewilligung der Invalidenrente mit dem Steige-
rungsbetrage aus der Angestelltenversicherung die Mög-
lichkeit der Erlangung des Ruhegeldes aus der Angestell-
tenversicherung verschlossen wird. Eine Härte könnte na-
mentlich darin erblickt werden, wenn dem Versicherten nur
wenige Monate zur Erfüllung der Wartezeit in der An-
gestelltenversicherung fehlen, und er nun keine Beiträge
zur Angestelltenversicherung mehr entrichten darf. Der
Wandererforsicherte erhält dann für seine Angestelltenver-
sicherungsbeträge geringere Leistungen aus der An-
gestelltenversicherung als einseitig Versicherte der An-
gestelltenversicherung, da er den höheren Grundbetrag nicht
bezieht. Es ist sehr zweifelhaft, ob der Wandererforsicherte,
der nicht von vornherein auf die Invalidenrente verzichtet
hat, es in der Hand hat, diese Folge dann noch abzu-
wenden, nachdem er die Invalidenrente mit dem Steige-
rungsbetrage aus der Angestelltenversicherung eine Zeit-
lang bezogen hat. Zu erwägen bliebe die Möglichkeit, daß
der Wandererforsicherte beim Bezuge der Invalidenrente auf
die ihm zustehenden Steigerungsbeträge der Invaliden-
rente von vornherein verzichtet und lediglich die Invaliden-
rente bezieht. Ob ein solcher Verzicht zulässig wäre, er-
scheint mit Rücksicht auf die Bestimmungen der Reichs-
versicherungsordnung und der Angestelltenversicherung
zweifelhaft. Würde freilich der Versicherte von vornherein
auf die Zusatzleistungen aus der Angestelltenversicherung
verzichten können, so würde ein Verbrauch der An-
gestelltenversicherungsbeträge nicht eintreten. Diese Wür-
den dann vielmehr unverbraucht erhalten bleiben und damit
als Vormonate für die freiwillige Weiterversicherung dien-
en können. Der Versicherte hätte alsdann die Möglich-
keit, falls er noch berufsfähig ist, neben dem Bezuge der
Invalidenrente sich freiwillig in der Angestelltenversiche-
rung weiterzuversichern und hier die Wartezeit zu er-
füllen. — Ob indessen im ordentlichen Rechtsverfahren eine
Entscheidung zu diesem Ergebnis gelangen würde, muß
fraglich erscheinen. (Reichsvers.-Amt, II. 40026.) Nachdr.
verboten.

Verschiedenes

Moderne Reklame zur Leipziger Messe. Um den
Ausstellern der Leipziger Messe Gelegenheit zu geben, die
Mehrfachverleiher auf ihren Stand im Rahmen der großen
Leipziger Messe noch besonders aufmerksam zu machen
oder um Neugierigen auf andern als den gewöhnlichen
Wegen bekanntzugeben, wird der „Werbedienst des
Leipziger Messamts“ während der bevorstehenden Herbst-
messe auf dem Gelände der Technischen Messe sowohl wie
in der Innenstadt an den Punkten, an denen der größte
Verkehr besteht, Gelegenheit zur Vorführung von Filmen
schaffen und weiterhin die allermodernsten Lautsprecher in
den Dienst der Aussteller-Reklame stellen.

Die Bischöfe gegen den Alkoholismus. Die Fuldaer
Bischofskonferenz hat ein Hirtenschreiben erlassen, das sich
eindringlich gegen den immer mehr überhandnehmenden
Alkoholgenuss wendet. Aus den Berichten der Wohl-
fahrts-, Gesundheits- und Jugendämter, der Krankenhäuser,
Irren- und Strafanstalten, Trinkerfürsorgestellen und Trin-
kerheilstätten ergebe sich ein Massenelend, das durch die
Alkoholfut hervorgerufen sei. Es würden jährlich 4,5 Mil-
liarden Mark für alkoholische Getränke ausgegeben, dazu
über 2 Milliarden Mark für Krankenanstalten und Zuch-
thäuser, um die Opfer des Alkohols unterzubringen. Die
Bischöfe wenden sich an die Familien; sie wünschen aber
auch von den Vereinsversammlungen und von den Volks-
festen, daß sie nicht ihren Höhepunkt im ausgelassenen
Genuss finden. Es sei Sorge zu tragen, daß die Trink-
gelegenheiten, Trinkanlässe, Trinkeinladungen eingeschränkt
werden. Der Zwang gesellschaftlicher Trinkensitten mache
den Kern des Alkoholismus aus. Der Eifer der Bischöfe
bei der Bekämpfung des Alkoholismus verdient gewiß alle
Anerkennung. Diese Kirchenkämpfer würden sich aber
größere Verdienste um die Ausrottung jener Volksseuche
erwerben, wenn sie nicht nur mit moralischen Ermahnungen
arbeiteten, sondern vor allem auf die ihnen nahestehende
politische Partei, das Zentrum, einwirken wollten, daß es
in der Gesetzgebung mehr als bisher den Kampf gegen den
Alkohol fördere. Hätte das Zentrum bei der Beschluß-
fassung über das Gemeindebestimmungsrecht seine Pflicht
getan, dann wären wir bei der Eindämmung des Alkohol-
elends schon ein gutes Stück weiter. Wir werden ab-
warten, ob das Zentrum wenigstens bei der parlamentarischen
Erledigung des Schankstättengesetzes im Sinne des
Hirtenschreibens der Fuldaer Bischofskonferenz handeln
wird.

Fachtechnisches

Die Technik der Holzmalerei.

Im Verlage unseres „Fachblatt der Maler“ ist ein
neues Werk erschienen, betitelt „Die Technik der
Holzmalerei“, das auf 12 vorzüglichen Bildtafeln alle
Holzarten in 23 Darstellungen zeigt und in einer kleinen,
24 Seiten starken, zum Hauptwerk gehörenden Broschüre,
in Worten und 17 Abbildungen einen vollständigen
Lehrgang zum Selbstunterricht in der
Technik der Holzmalerei gibt. Das in der
Fachliteratur unerreichte und konkurrenzlos dastehende
Werk kann vom Verlag des „Fachblatt der Maler“ oder
durch unsere Filialen bezogen werden, wo auch die Bezugs-
bedingungen zu erfahren sind. Die Broschüre allein wird
zum Preise von 1 M pro Stück abgegeben.

Wir wollen uns jedes weiteren Wortes enthalten und
durch die Wiedergabe des Vorwortes zu dem Werk, dieses
für sich selbst sprechen lassen:

In unserer der Nachahmung abholden Zeit erfreut sich
die Holzmalerei naturgemäß kaum mehr des früheren An-
sehens; ihr vielfach umstrittener Wert gibt zu erbittertem

Meinungsaustausch häufig Veranlassung. Nicht so sehr in den breiten Kreisen des Publikums, sondern viel mehr in den Reihen der Vorkämpfer für Geschmackskultur müssen die stärksten Gegner der Holzmalerei gesucht werden. Und wirklich kann man den Verfechtern für Materialechtheit, für Sachlichkeit und Wahrheit in allen Dingen theoretisch beipflichten, wenn auch die Praxis in mancher Beziehung andere Anschauungen zeitigt. Ein Blick in die Umwelt überzeugt gar schnell davon, daß absolute Wahrheit, wenigstens vorläufig, weder im Verkehr noch in sachlicher Hinsicht die gangbare Münze darstellt. Wir bemerken sowohl sichtbare Zurückhaltung, Verschleierung als dreistes Hervortreten der Unwahrhaftigkeit; man sanktioniert die Lüge, wenn das persönliche oder allgemeine Interesse es erhelft.

Führend in Vorkäufungen aller erdenklichen Arten ist die Mode. Sie gibt statt Seide Kunstseide, statt Edelperle anpruchlosste Kaninchenfelle mit prachtvollen Namen, vermengt echt mit unecht und beschäftigt ungeheure Industrien mit der Herstellung billiger Waren, die durch Vorkäufung gewisser Qualitäten breite Massen zum Ankauf verlocken. Waren in plattiertem Silber, Metalllegierungen, Vergoldungen auf Eisen, Ton und Porzellan dienen dem gleichen Zweck, und selbst die Werke der Architektur werden nie völlig frei von jeder sogenannten Unrechtheit werden, es sei denn, daß wir alle unsern Besitz in irdischen Dingen ausgleichen können. Solange das nicht der Fall ist, wird der Unvermögende seine Bedürfnisse durch billige Ersatzmittel befriedigen.

Man wird deshalb allein die Holzmalerei nicht gut ausmerzen können, weil sie etwas vorkauft, denn der Tischler, der seine Möbel aus Föhren- oder Sperrholz baut, mit Mahagoni oder andern Furnierholzern beklebt und poliert, tut ziemlich dasselbe, und wenn man behauptet, das furnierte Möbel sei haltbarer als ein massives, ändert das nichts an der Tatsache. Von der holzgemalten Tür läßt sich nämlich die gleiche Behauptung aufstellen, und diesem Grunde verdankt die Holzmalerei ihre besondere Beliebtheit bei allen Hausfrauen, die rühmend Dauer und leichte Reinigungsarbeiten dieser Malerarbeiten hervorheben. Ist es überhaupt so verwerflich, daß weniger bemittelte Kreise die Schönheit vieler Hölzer wenigstens gemalt kennen lernen? Sie begnügen sich doch auch damit, Werke der hohen Kunst in Reproduktion zu erwerben und stehen sich dabei besser, als wenn sie mittelmäßige oder schlechte Originale, die der Kunstmarkt bietet, kaufen.

In Fachkreisen hat trotz aller Anfeindungen die Holzmalerei seit der Zeit ihres Entstehens größte Pflege und Anerkennung gefunden. Es handelt sich hier um die Herstellung von Wertarbeit, wozu die Natur wundervolle Vorbilder bietet und denen rein malerische Qualitäten nicht abgesprochen werden können. Man müßte bedauern, wenn auf Grund heute herrschender Ansichten (denn Ansichten sind wandelbar) die Technik der Holzmalerei, die zur Tradition unseres Berufes gehört, verlorenginge. Zudem läßt sich mit einigem Recht folgern, daß die weitere Pflege dieses Zweiges Wege erschließen kann, die geeignet sind, die Schönheit unserer Lackurarbeit, deren Möglichkeiten nicht im entferntesten erschöpft wurden, wieder in den Vordergrund zu rücken. Ganz fraglos muß ein intensives Studium der Naturhölzer, sofern es sich nicht in sklavischer Nachahmung verliert, richtunggebend zur künstlerischen Ausnutzung aller Lackurtechniken führen. Das dürfte bei dem jetzigen Mangel an Arbeitsgelegenheit schon ausschlaggebend für unsere Einstellung sein, den Einsatz tüchtiger Kräfte zur Erforschung von Neuland rechtfertigen.

Das vorliegende Werk vermittelt in gedrängter Kürze alles Notwendige über die Grundzüge der Holzmalerei und stellt in dieser Form einen abgeschlossenen Lehrkursus für den Selbstunterricht dar. Ohne das Individuelle des Lernenden zu beeinflussen, will der Verfasser das Wesentliche, Gesetzmäßige, das dem organischen Wachstum des Holzes anhaftet, klar herausstellen. Wort und Bild vereinigen sich zu diesem Zweck, geben Aufklärung über Grundfähiges, Werkzeug, Zeichnung, Herstellung der Farben, Lasuren und Methoden; in musterhafter farbiger Darstellung vermitteln 23 Abbildungen den Anschauungsunterricht. Dabei wolle man beachten, daß die Tafeln 1, 4 und 7 Darstellungen zeigen, die den Verlauf des Arbeitsvorganges in drei Phasen demonstrieren. Jeder Vorgang ist durch eine feine Linie begrenzt. Der untere Teil der betreffenden Abbildung zeigt im ersten Abschnitt den Anfang der Arbeit, der zweite Abschnitt die Fortsetzung, der obere Teil, also der dritte Abschnitt, die Beendigung der Arbeit ohne Lasuren. Ueber Zeichnungsart, Werkzeug und Handhabung desselben geben Schwarz-Weiß-Reproduktionen reißlosen Aufschluß.

Handwerk und Reklame. Die Reklame wird vielfach als ein Kind der Gegenwart angesehen und oft geradezu zum Symbol des Zeitalters der Maschine und der Großbetriebe erklärt. Diese Auffassung ist schief und müßte zu Irrtümern führen. Verstehen wir unter Reklame schlechthin jeden Hinweis auf eine Berufstätigkeit für die Allgemeinheit, so finden wir solche Hinweise zu allen Zeiten, seitdem es Arbeitsteilung und Berufe gab und ein Handwerk bestand. So ist das Handwerk der älteste Träger der Reklame und bediente sich ihrer schon zu einer Zeit, als die Schreibkunst noch keineswegs Allgemeingut war. In den meisten Handwerksberufen ist das Bewußtsein des Maßstablichen lebendiger geblieben als in dem Kaufmannsstand. Handwerke wie das Maurerwesen, das der Maler, der Schlosser, der Schmiede, der Zimmerer, der Tischler, Tischler, ja selbst der Schneider haben niemals den Begriff Maßstab völlig vergessen. Der Kampf zwischen Fabrikware und Handwerksarbeit wird vom Handwerk gewonnen, sobald von innen und von außen der Trieb zur Qualität, zur besonderen Leistung, zur Maßarbeit sich regt. Heute schon schaffen viele unserer besten Künstler als wohl erfahrene Handwerker mit in Reih und Glied im Handwerk, und unsere besten Künstler entstammen dem Handwerk. So rundet sich das Bild: Nicht nur schafft der Gedanke der modernen Reklame einen festeren Gemeinschaftsgedanken im Handwerk, nicht nur verjüngt er das Blut und führt dem Handwerk neue und frische Kräfte zu,

FACHBLATT DER MALER

**ZEITSCHRIFT
ZUR FÖRDERUNG DER HAND-
WERKLICHEN WERTARBEIT IN
FARBE, FORM UND RAUM**

**Anregungen, Belehrungen in
Wort und Bild. Fachtechnik,
Materialkunde. Der sichere
Weg zur künstlerischen Form
in Farbe und Raum**

**Monatlich 1 Heft mit starkem
Textteil u. 7 oder mehr farbige
Tafeln. Illustrationen. Beilage
mit Meinungsaustausch und
fachtechnischen Mitteilungen**

**Bestellungen nehmen unsere Filial-
verwaltungen entgegen!**

sondern er hebt auch das Niveau der handwerklichen Leistungen und schafft eine Basis zu einer Kulturbewegung breiterer Art. In ihr fühlt sich das Handwerk wieder als vollwertiger Kulturfaktor von ausschlaggebender Bedeutung. Der vollständige Aufsatz von Dr. Ing. H. Wahn ist nachzulesen in Nr. 5 der „Betriebsführung“, Mitteilungen des Forschungsinstituts für rationelle Betriebsführung, Verlag G. Braun, Karlsruhe. Das Heft ist einzeln zu haben für 80 J., halbjährlich kostet die Zeitschrift 4 M.; ältere Probehefte kostenlos. Aus dem Inhalt der Hefte 4 und 5 heben wir hervor: Wesen und Aufgabe der handwerklichen Buchhaltung. Ein Lehrgang über Reklame im Handwerk. Grundfähiges und Praktisches zur Frage der Eignungsprüfung, Glaserarbeiten und ihre Rationalisierung. Zur rationalen Werkzeugwirtschaft in kleinen und mittleren Betrieben. Betriebswirtschaftliche Handwerkerliteratur 1926. Neue Erscheinungsformen der Lichtreklame. Ein „gebundenes Kartensystem“. Arbeitszettel. Das Problem der Rationalisierung im Fleischerergewerbe beziehungsweise in der fleischerarbeitenden Industrie. Holzbearbeitungsmaschinen. Wo fehlt es bei unsern Anfrischverfahren? Handwerk und Reklame. Betriebswirtschaftlicher Kurs in Bielefeld. Neue Kraftstoffe durch Kohlenverflüssigung. „Masell“ zum Fräsen von Treppenwangen, Zapfbohrern und Nuten. Kaufmännische und technische Organisationserneuerungen.

Literarisches

„Mit der Kamera ins Hinterland“ betitelt sich ein Artikel mit vorzüglichen Rinderaufnahmen in der sechsten erschienenen Nr. 11 der Zeitschrift „Der Arbeiter-Photograph“. Der umfangreiche technische Teil bringt für die interessierten Kreise viel lehrreiches Material. Das Heft kann bei Zeitungshändlern oder direkt vom Neuen Deutschen Verlag, Berlin W. 8, zum Preise von 30 J. bezogen werden.

„Die Gemeinde.“ Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land. Sie ist unentbehrlich für alle in den Kommunen wirkenden Genossen und Genossinnen und kann zum Preise von monatlich 90 J. durch alle Postanstalten und Buchhandlungen oder direkt durch den Verlag J. S. B. Diez Nachf., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, bezogen werden.

Kulturwille Nr. 7, IV. Jahrgang. — Sonderheft „Ausstellungen“. — Jahresabonnement 2,40 M. Einzelnummer 25 J. Probe nummer frei! Verlag Arbeiterbildungs-Institut Leipzig C. 1, Braustraße 17/18. — Das Heft enthält u. a.: Vorträge über folgende Ausstellungs-Unternehmungen: Europäisches Kunstgewerbe 1927. — Die internationale Buchkunstausstellung in Leipzig. — Die Dresdner Ausstellung „Das Wapler“. (Germann Häfner). — Theaterausstellung in Magdeburg. (Wolfgang Schumann). — Musik im Leben der Völker. (Artur Hogen). — Die Ausstellung München 1927: Das bayerische Handwerk.

Ein Märchenbuch für das Arbeiterhaus. Von Friedrich Wendel. Wie der Verlag J. S. B. Diez Nachf. bekanntgibt, bereitet er die Ausgabe eines „Sagenbuches der Arbeit“ vor. Da das Buch gleichzeitig ein Weihnachtsbuch für jung und alt sein soll, ist an der Ausstattung nichts gespart. Trotzdem soll der Preis gewissermaßen als Sonderangebot nur zirka 5,75 M. betragen. Das Buch wird eine stattliche Reihe von Märchen und Sagen aller Völker bieten, deren Inhalt in überraschend imiger Verbindung zur Arbeit und zur politischen und kulturellen Gegenwart des arbeitenden und unterdrückten Volkes aller Zeiten steht. Wir werden bei Erscheinen des wichtigen Wertes auf seinen Inhalt zurückkommen. Vorausbestellungen auf das „Sagenbuch der Arbeit“ können unsere Leser und Leserinnen bei ihrer Buchhandlung am Orte oder beim Verlag machen.

Die materialistische Geschichtsauffassung“ betitelt sich ein neues Werk von Karl Kautsky, das etwa Ende Oktober im Zentralverlage J. S. B. Diez Nachf., Berlin SW., erscheint. Das Werk wird zwei Bände von etwa je 700 Seiten umfassen. Es gliedert sich in fünf Bücher. Das erste Buch, betitelt „Zeit und Welt“, behandelt die Weltanschauung, auf der die materialistische Geschichtsauffassung ruht, untersucht, was unter dem Materialismus zu verstehen ist, dem sie entspringt, und mit welchen Weltanschauungen sie verträglich ist. Das zweite Buch, betitelt „Die Menschennatur“, forscht nach dem Ausgangspunkt jeder geschichtlichen Entwicklung, den dem Menschen angebotenen Trieben und Bedürfnissen, die er von seinem tierischen Ahnen ererbt hat. Das dritte Buch führt den Titel „Die menschliche Gesellschaft“. Hier werden die Ursachen und Ursprünge der technischen Entwicklung untersucht mit ihren Konsequenzen für Ökonomie und Gesellschaft und daraus das Gesetz der geschichtlichen Entwicklung abgeleitet. Das vierte Buch, betitelt „Staat und Klasse“, behandelt jene Erscheinungen der Geschichte, die für die Praxis des Marxismus vornehmlich in Betracht kommen und gewöhnlich als Gebiete des Marxismus betrachtet werden. Dieses Buch ist das bei weitem umfangreichste des Wertes. Das fünfte Buch handelt vom „Sinn der Geschichte“. Jedes Buch, gemeinverständlich geschrieben, ist für sich ein Ganzes, so daß es für sich gelesen werden kann.

Bericht

Bekanntmachung des Vorstandes.

Die Stelle eines Bezirksleiters für den 1. Bezirk mit dem Sitz in Berlin ist baldmöglichst neu zu besetzen. Für diesen Posten kommt nur ein Kollege in Betracht, der die Entwicklung, die Einrichtungen und die Geschäftsführung unserer Organisation besonders auch in kassentechnischer Hinsicht kennt, agitatorische und organisatorische Fähigkeiten besitzt und mindestens 5 Jahre Mitglied ist. Kollegen, die sich für diesen Posten melden wollen, werden ersucht, ihre Bewerbungen schriftlich bis zum 12. August beim Verbandsvorstand einzureichen. Das Schreiben muß einen kurzen Lebenslauf und eine zusammenfassende Darstellung der Aufgaben eines Bezirksleiters in unserm Verbands enthalten.

Der Verbandsvorstand

Bericht der Hauptkasse für Monat Juni bis Quartalschluß.

Eingekandt haben: Aachen 750 M., Altenburg 23 600, Bamberg 600, Bayreuth 830, Bielefeld 700, Bochum 300, Braunschweig 2280,10, Bremen 3350, Breslau 1100, Breslau 4455, Buzlau 174,95, Cassel 891,80, Chemnitz 6800, Coblenz 420, Coburg 624,24, Crefeld 650, Cuxhaven 468,80, Danzig 4700, Dessau 1550, Detmold 250, Dortmund 1450, Dresden 18 650, Duisburg 1450, Düren 185, Eberfeld 2200, Eberswalde 220,24, Effenach 700, Elberfeld 350, Embden 200, Emmendingen 169,94, Erfurt 1500, Eschwege 500,05, Essen 3200, Finsterwalde 305, Flensburg 770, Forst 350, Frankfurt a. M. 18 300, Frankfurt a. D. 881,59, Freiburg 300, Freiberg i. S. 248, Fürstentum 122,61, Gera 400, Gießen 1000, Glauchau 250, Götting 1204,90, Gotha 2950, Götting 400, Greifswald 35, Greiz 200, Grünberg 200, Guben 250, Güstrow 600, Hagen 180, Halberstadt 3493,50, Hamburg 17 600, Hameln 180, Hannover 7078,26, Heilbronn 444,13, Heilberg 700, Hof 1380, Hildesheim 500, Hindenburg 85, Hirschberg 240, Jena 400, Jüterburg 290, Ingolstadt 110, Kaiserlautern 350, Karlsruhe 565, Kiel 3520,90, Köln 460, Kattowitz 150, Köln 2300, Königsberg 4350, Korb 100, Konstanz 250, Köslin 200, Kulmbach 100, Landau 189,20, Landesbut 26,10, Lauenburg 150, Leipzig 7000, Liegnitz 450, Lindau 70, Lörrach 100, Luckenwalde 350, Lüdenscheid 100, Lüneburg 541,45, Magdeburg 2618,80, Mainz 6581,67, Mannheim 3897, Marburg 200, Meerane 268,40, Melle 158,90, Merseburg 260, München 4380, Münster 850, Naumburg 166,27, Neudamm 280, Neumünster 450, Neustadt a. S. 560,37, Neustadt 450, Neuwied 372,75, Niesky 374,71, Nordhausen 9480, Oberstein 70, Oeynhausen 500, Oldenburg 1000, Osnabrück 400, Pirmasens 180,73, Plauen 458,20, Prenzlau 200, Rathenow 440, Reichenbach 839, Schleswig 130, Schneidemühl 157,89, Schweinfurt 100, Schwerin 222,61, Siegen 80,60, Singen 139,48, Spangenberg 150, Steffin 2200, Stralsund 604,90, Straubing 53,21, Stuttgart 9050, Swinemünde 350, Waldenburg 400, Weiden 120, Weimar 3230, Weiskammer 50, Werdau 305,05, Wetzlar 120, Wiesbaden 2114,82, Wismar 350, Wittfen 208,56, Wolfenbüttel 200, Worms 700, Würzburg 586,18 und Zwickau 580.

J. Heirich, Kassier

Vom 24. bis 30. Juli ist die 30. Beitragswoche.

Sterbetafel.

Bremen. Am 30. Juni verstarb nach schwerer Krankheit unser Kollege Ludw. Uffelmann im Alter von 60 Jahren. — Am 16. Juli verstarb an einem Schlaganfall unser Kollege Wilhelm Martens im Alter von 67 Jahren.

Düsseldorf. Am 19. Juli starb unser Kollege Gertrud Spaltmann im Alter von 69 Jahren infolge eines Schlaganfalls.

Hamburg. Am 4. Juli verschied infolge eines Schlaganfalls unser langjähriges, treues Mitglied, der Kollege Hermann Kahl im Alter von 74 Jahren.

Kiel. Infolge eines Unfalles verstarb am 19. Juli unser Kollege Wilhelm Greve, geb. am 26. Oktober 1857 in Großwittensee.

Köln. Am 6. Juli starb unser Kollege Wennebal im Alter von 52 Jahren.

Königsberg. Am 10. Juli erkrankte beim Baden in der See unser lieber Kollege Kurt Hasenpflug im Alter von 18 Jahren. Als Lehrling stand er an der Spitze unserer Jugendabteilung und als Geschichtswissenschaftler für die Organisation zu den größten Leistungen. Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Rübeck. Am 23. Juni ist unser langjähriger Vorstand der Kollege Julius Fiedemann, an dem ein so schweres Magenleiden gestorben. Sein unermüdliches hat er für unsere Organisation geleistet und sich ein bleibendes Andenken in der Filiale gesichert.

Rainz. Am 15. Juli verstarb nach längerem Leiden unser Kollege Friedrich Sieben, geb. am 15. März 1860 in Rainz, im Alter von 67 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!